



## Wenn nicht wir, wer dann?

Die IPPNW-Regionalgruppe Nürtingen stellt sich vor

**B**ereits in den siebziger Jahren begann sich in der Bundesrepublik Deutschland eine Art von Unruhe in der Bevölkerung auszubreiten. Der Wirtschaftswunder Boom hatte seinen Höhepunkt überschritten, das Sonntagsfahrverbot hatte auch diejenigen Bürger zum Nachdenken gebracht, die eher unpolitisch dachten. Die Menschen wollten die öffentlichen Aktionen auf der Straße nicht nur linksextremen Gruppierungen überlassen. Der „Marsch auf Brokdorf“, die Menschenkette Stuttgart – Neu Ulm sowie die konzertierten Aktionen der Friedensbewegung der Evangelischen Kirche gegen Aufstellung von Atomwaffen in der BRD brachte weit über eine Million Bürger zu friedlichem Protest zusammen.

Hier in Baden-Württemberg war der Widerstand mit dem Namen eines kleinen Dorfes im Schwäbischen Wald verbunden, in dessen Nachbarschaft Pershing-2-Raketen stationiert waren, Mutlangen. Auch in Nürtingen, einer eher beschaulichen Kleinstadt am Neckar protestierten die Bürger gegen den beabsichtigten Bau eines Atombunkers. Die zu der Zeit noch junge, frisch mit dem Friedensnobelpreis dekorierte IPPNW war in diesem Umfeld für einige Ärzt/-innen aus der Region ein willkommener Topos, an dem sie wesentliche Teile ihrer Anliegen wieder fanden.

„Wenn nicht wir, wer dann?“ – diese rhetorische Frage von Horst Eberhard Richter auf der Jahreshauptversammlung der IPPNW in Tübingen 1984 hat viele von uns nicht mehr losgelassen und führte zur Gründung einer Gruppe von ca. zehn Kolleg/-innen, die sich seit der Zeit fast unverändert in ca. monatlichem Abstand bei einem im Turnus wechselnden Gastgeber abends treffen. Mittlerweile befindet sich die Hälfte der Mitglieder im wohlverdienten Ruhestand, was dem Eintreten für die in der IPPNW formulierten Ziele aber keinen Abbruch tut.

**A**ls IPPNW traten wir erstmals 1989 in der Öffentlichkeit auf, in diesem Jahr gleich mit drei Veranstaltungen: auf Einladung des BDKJ zur Vorstellung der IPPNW-Ziele im Jugendhaus in Esslingen/Neckar. Wenig später in Nürtingen mit einem „Gespräch über Bäume“, einer Lesung mit Klangkollagen, vorgetragen von Prof. Harald Theml, Onkologe aus Karlsruhe und IPPNW-Mitglied. Schließlich im gleichen Monat mit einem Benefizkonzert „Wider die Unkultur der Atomwaffen“. Referentin war Eva Huenges. Damals war die Diskussion über das Waldsterben hochaktuell. Der Falklandkrieg hatte 1982 gerade gezeigt, dass auch weiterhin von modernen Demokratien Territorialkriege geführt werden konnten wie im Mittelalter. Die

Tschernobylkatastrophe hatte 1986 eine erhöhte Sensibilität für die Verletzbarkeit unserer Lebensgrundlagen erzeugt, wohl mit ein gewichtiger Grund dafür, dass 1987 das erste echte Abrüstungsabkommen zwischen Reagan und Gorbatschow über die vollständige Vernichtung aller Mittelstreckenwaffen unterzeichnet werden konnte.

**I**n dieser Zeit bewegten uns ganz besonders die Fragen, welches Themenfeld wir besetzen, in welcher Weise wir uns in der Öffentlichkeit präsentieren sollten. Auch die IPPNW erweiterte ihren Namen später um den Zusatz „Ärzte in sozialer Verantwortung“. Wichtig war wohl die Notwendigkeit, sich von den zahlreichen Friedensgruppierungen zu unterscheiden, ohne das gemeinsame große Ziel aus den Augen zu verlieren. Unser Schwerpunktthema war und blieb vorrangig der friedliche Kampf gegen Atomwaffen. Daneben die Gefährdung der Menschen durch radioaktive Strahlung.

Unsere Gruppe bestand zu der Zeit aus neun Niedergelassenen: sechs Allgemeinärzten, einer Anästhesistin, einem Internisten und einer ärztliche Kinderpsychiaterin. Es ging und geht uns darum, zu Themen, die unsere Profession angehen, die Stimme zu erheben. Nicht nur als ir-

gendeine Stimme im Chor der Protestler, sondern mit unserer ärztlichen Kompetenz und Akzeptanz in der Bevölkerung.

Es ist der enge Kontakt und die geschärfte Sensibilität auch für nicht klar verbalisierte Anliegen, welche die Niedergelassenen in besonderer Weise hierfür prädisponieren. Im Rahmen der initiierten oder unterstützten Veranstaltungen war es uns immer bedeutsam, zur Aufklärung beizutragen, ein geschärftes Problembewusstsein zu erzeugen, um damit über ideologische Grenzen hinweg differenzierter und fundierter urteilen zu können.

In Nürtingen besteht ein Zusammenschluss verschiedenster Friedensbewegungen, der unter dem Logo „Nürtinger Friedenswochen“ bereits seit 34 Jahren in jedem Herbst ein pralles Veranstaltungsprogramm anbietet. Bei großem Entgegenkommen durch Stadt und Kirchen konnten wir in fast jedem Jahr mindestens eine Veranstaltung mit von uns engagierten Referenten und Themen realisieren. Dabei war hilfreich, dass wir in Nürtingen und Umgebung einige Bürgermeister für die Organisation „Mayors for Peace“ gewinnen konnten. Unterstützung aus der IPPNW-Zentrale in Berlin erhielten wir nicht nur in Form von hilfreicher Ermunterung, sondern auch von konkreter finanzieller Unterstützung, wenn mit den vor Ort gewonnenen Spenden und Beiträgen die Ausgaben nicht gedeckt werden konnten.

Im folgenden exemplarisch eine kleine Auswahl unserer Aktionen:

In den 90er Jahren referierte Till Bastian über „Naturzerstörung und Verelendung als Ursachen künftiger Kriege“. Zehn Jahre später zum Thema „Wie viel Solidarität brauchen wir mit den USA?“ Unsere Redner waren zum Teil selbst in der IPPNW aktiv oder referierten aus den Themenbereichen, in denen sie professionell aktiv waren. So konnten wir zu aktuellen Komplexen wie Tschernobyl, Fukushima und „Leukämierisiko in der Umgebung von AKW“ kompetente Redner gewinnen. Hierfür stehen die Namen Lengfelder, Pflugbeil und Eisenberg.

Bei „Unsere tägliche Radioaktivität“ hatte jeder von uns aus seinen persönlich genutzten Medien während eines Vierteljahres alle Informationen zum Thema Radioaktivität gesammelt. Diese wur-

den dann, gegliedert und aufklärend kommentiert, innerhalb der Friedenswochen von uns selbst präsentiert.

Bereits im letzten internen Teil des IPPNW Forums hatten wir ausführlicher über „Frieden für Palästina?“ berichtet, eine Veranstaltung mit der in Palästina lebenden und lehrenden Professorin Helga Baumgarten. Ein Themenschwerpunkt für künftige Veranstaltungen ist „Niedrigstrahlung“.

Häufig kooperierten wir mit anderen Nichtregierungsorganisationen. So mit der Politik AG des hiesigen Hölderlin Gymnasiums und dem BUND: „Krieg um Öl, der Irak-Krieg“. Mit der Gruppierung „For Mother Earth“ berichteten wir über die Folgen des Uranabbaus auf dem amerikanischen, australischen und afrikanischen Kontinent. Dabei betreuten wir kurzfristig eine Gruppe betroffener Einwohner aus diesen Regionen. Die Gruppe „Beyond War“, hatte daneben auch den Kontakt zu einem an Krebs erkrankten Physiker aus Tschernobyl hergestellt.

Dieser berichtete 1994 in erschütternder Weise aus erster Hand über die Verhältnisse vor Ort. Wir unterstützten die Radler-Friedensinitiative „Pacemaker“. Unter dem Thema „Zukunft nach Tschernobyl“ gestalteten wir mit lokalen Künstlern eine Vernissage im Nürtinger Rathaus.

Wir sind es heute gewohnt, überall die Frage nach der Effizienz zu stellen: „Hat es sich gelohnt?“ Auf diese Frage gibt es keine quantifizierbare Antwort. Aber wir werden weiter aktiv sein. Und sei es auch nur aus der Nachdenklichkeit heraus, die ein Zitat des britischen Mathematikers und Philosophen B. Russel auf einer unserer Veranstaltungen hinterlassen hat:

„Die Vernunft wird vielleicht nicht siegen; aber ihre Gegner sterben aus.“

Für die Gruppe: Michael Fietzek, Wolf-schlugen/Nürtingen

